Augen mit Koth auß Menschenohren. Friedrich Zimbel, ein feiner Studiosus Theologiae zu Londen in Schonen, hatte feuerroth triefende, schmertzmachende Augen, denen er immer ein grün Tuch vorhängen muste, weil er weder Liecht noch Sonne dulden konte. Wie er aber früh und spät eines siebenjährigen Knabens warmen Urin mit eintröpfelte, kriegte er gute Linderung. Darum Stocker nicht vor die lange Weile sagt: man solle mit seinem eignen Urin die Augen waschen, wovon das Jucken und Fliessen vergeht. David Fleckener zu Schladem wusch seines dreyjährigen Söhnleins Augen Abends und Morgens mit seines andern achtjährigen Sohnes Urin, und muste bekennen, daß solch Haußmittel nicht uneben gewesen, doch bediente er sich andrer Artzney dabey. Konrad Biernstiehl zu Bremen nahm den Schleim oder Rotz, so die schwartze Schnecken von sich geiffern, mischte etwas gestossenen Weyrauchs und bitter Aloe drunter, thät etwas Knabenurin dazu, und wanns ohngefehr so dick war wie Honig, legte ers in Tüchlein über die Stirn, so ihm grosse Linderung gab. Otto Brunfels tröpffelte nur einen Tropffen Urins vom Patienten ins Auge, tunckte auch in den warmen Urin eines Knabens, ehe er den Samen von sich läst, Baumwolle, und legte es über die rothe Augen. Alexander Pedemontanus hielt es für ein unbetrieglich Mittel zu allen Augenfällen dißfals, wann er einer unbefleckten Jungfer (aber wo sind die anjetzo?) Urin, mit Wein vermischt, in einem neuen glasurten Topff auffsieden ließ, wo vorhin was Rauten und klein zerschnittene Fenchelwurtz gethan war, so daß alles miteinander kochte: Dieß legte er hernach über die preßhaffte Augen.

Vom Ohrenweh und Geschwären.

Jenes mag von einem Geschwär oder Würmen seyn, so dient Knabenurin, warm in die Ohren getröpffelt. Dann durch seine saltzichte Eigenschafft verzehret er die Feuchtigkeiten, und tödtet die Würme. Krafft dieser Tugend wird er von vielen auch gerühmt im Ohrengeschwär, bevorab, so man eines erwachsenen Menschen Urin dazu nimmt. Andere nehmen Zwiebel und Isop, stossens mit Urin, drucken den Safft draus, und tröpffeln ihn in die Ohren. Sert Slatter ließ ihm früh und spät ettliche Tropffen eines sechsjährigen Knabens Urin ins Ohr tröpffeln, und das Rinnen verlohr sich bald. Dergleichen hat auch erwachsener Leute Urin manchmal gethan. Einem Jungen war, wie er auff der Wiesen schlieff, ein Würm-

gen ins Ohr gekrochen, der Bader nahm gleich seinen Urin, thät was Saltz dazu, tunckte Tücher hinein, und schlug sie ums Ohr, da kam das Thierlein hervor. Jene Bäurin nahm eines achtjährigen Knabens Urin, kochte Lauch darin, und bähete damit die Beulen hintern Ohren mit gutem Nutzen. Wildschweinsurin entweder bloß, oder darin etwas gestoßner Myrrhen auffgesotten ist, lau eingetröpffelt, stillt die Schmertzen bald, bevorab wann sie von Würmen herrühren. Eben das hastu vom Ochsenurin mit Myrrhen zu gewarten. Ein gut Mittel, so auch Schröder lobt. Ja Ziegenharn auff gleiche Weise gebraucht, wird eben das thun, wiewol die blosse Myrrhenessentz den Würmen gnug ist. Warmer Hundsurin eingetröpffelt, heylet das Geschwär. Auch ist Hirschurin sehr dienlich. In entzündeten Ohren giebt Sennert:

Erdäpffelsafft, 1 Loth, Taubenkoth, 1 Quintlein, Frauenmilch, 3 Loth,

Dieses zusammen gemischt, und etliche Tropffen ins Ohr gelassen, solches hernach mit Wolle, die vorher in warme Frauenmilch eingetunckt ist, zugestopfft. Ein Baurenjung zu Wullershausen hatte einen harten Knoll hinterm lincken Ohr, sein Vatter nahm Taubenmist und Schweineschmeer, und legte es drüber, so auch Gufer anführt. Oßwald Raßwisch hatte einen schmertzhafften Geschwulst am rechten Ohr, dem ward gerathen, klein geriebenen Taubenkoth mit Habermehl und Klatschrosenwasser zu mischen und überzulegen. Ein Müller hatte vor zwei Jahren den Ohrenzwang, ich rieth ihm, er solte nehmen Erdäpffelsafft und dörren Ziegenkoth, Eselinmilch dazu giessen, und etwas davon ins Ohr rinnen lassen, und hernach mit einem zarten linnen Tüchlein, in solcher Eselsmilch vorher eingenetzt, fein zustopffen, worauff er sich wohl befand. Caspar Zotenberg träuffelte Pferdemistes-Safft, mit Rosenöhl vermengt, laulicht in die Ohren, wovon die Wehen sich bald legten. Ja frischer, warmer Koth von einem jungen Hengst übergelegt, und dann auff dieselbige Seiten sich gelegt, wo der schadhaffte Ort ist, lockt die Ohrenwürme herauß, wie Gabelkover gar wohl angemerckt hat. Forestus I. XII. obs. 1. 4. et 7. hat die allerverzweiffelste Schmertzen der Ohren mit diesem Umschlag bald glücklich gestillet: Nimm 1 Zwiebel, so unter der warmen Asch gebraten ist, stosse sie, thue darzu Camillenöhl, frische Butter, Dilöhl, und Saffran.

Vom Nasenbluten.

Nur Eselskoth, (bevorab von jungen Eseln, auch im Frühling gesammlet) entweder frisch an die Nase gehalten, oder als ein Pflaster über die Stirn gelegt, frisch oder trög in Essig zerrieben Pflaßerweiß ins Genick, oder (welches noch kräfftiger) mit Nesselsafft (welche Borell sehr lobt) vermischt, oder mit Myrten-Sirup getruncken, oder mit Roderico à Castro einen neuen Sirup drauß gemacht, und innerlich gebraucht, dessen auch Guarinonius und Praevotius rühmlich gedencken, oder nur dessen Pulver so bloß, oder gebrandt, als Schnuptoback eingezogen oder eingerieben, oder in Wein zerlassen, Baumwolle drein genetzt, und in die Nase gestopfft, oder mit Armenischem Bol vermengt. Purman macht solchen Umschlag:

Nimm 4 Loth Bolarmen, Eselskoths 2 Loth, Lavendelpulver 1 Loth,
misch Eyerweiß mit Essig dazu. Eine feine und erbare Jungfer fiel in ein schreckliches Nasenbluten, und darauff folgende mehrmalige Ohnmachten. Ich rieth nur frischen Schweins- und Eselskoth zu nehmen, und etwas frische zerschnittene Wegbreitblätter drunter zu mischen, und daran zu riechen, wodurch alles gleich gestillt ward. Wegbreitwasser, Saffts vom Eselskoth, Heydelbeer-Sirup mische und gib es dem Blutenden etlichmahl: ist ein sehr gut probirt Mittel: oder nimm Eselskoth, Eichenmoos halb so viel, dörre es an der Sonnen oder am Ofen, und mache ein Nasenpulver darauß, oder beräuchere dich damit: weßwegen jener Medicus beständig in einem Lädlein Eselskoth bey sich trug, weilen er sehr offt aus der Nasen zu bluten gewohnt: vid. River. Prax. T. 2. S. 3. c. 7. Rod. à Castro l. d. Rolfinc. L. 3. Cons. 2. p. 34. Den blossen Koth vom Schwein, so Graß gessen, nur frisch, und wo möglich noch warm vor die Nase gehalten oder mit Essig vermischt in ein Säcklein gethan, und vor die Nase gehalten, gibt Müller, Joël, Ruland u. a. m., oder in Essig gekocht und applicirt, darüber aber ein Tüchlein in Eyerweiß getunckt und übergelegt. Oder nimm 4. Loth Saumist, vermische ihn mit Eyerweiß, oder mit mucilagine gummi tragacant. Oder nimm etwas vom rothen Scharlacktuch und Schweinskoth, verbrenne jedes absonderlich, dann menge es untereinander, und binds über. Oder nimm solches Koths 2. Loth, guten Weyrauchs 3. Loth, thu Essig dazu, und binds um die Stirn. Oder nimm Nesselsafft, Schweinskoth, Hasenhaar und etwas vom olibano, menge es zusammen und brauchs. Ist ein sonderbar Rulandisch experi-

ment. Oder gieb etwas von diesem dörren Koth dem Blutenden in Wein oder Süpplein zu trincken. In blutige Wunden gestreut, oder warm über solche hergelegt (wie Ruland offt mit gutem Nutzen erfahren hat), stillt das Blut also fort. Welche Wirckung etliche von den Eicheln, und derer anhaltender Krafft, herziehen. Allein es thuts dieser Koth, obschon die Schweine nie Eicheln noch gefressen haben. Wildschweinskoth hat in allem gleiche Eigenschafft, eben wie gebrandter Kuh-, Pferde-, Kameel-, Gänse-, Ziegen- und Hasenmist in die Nase gestopfft, oder nur daran gerochen oder in Essig zerlassen und übergelegt, oder in die Nase geblasen. Jäger haben mir den Rauch von gebrandtem Wolffskoth gerühmt. Frische Pferdeküttel in Wein zerlassen, Jungfernpech dazu gethan, und damit die Stirn bestrichen, auch etwas davon in Nacken gelegt, thun schleunige Hülffe. Oder nur blossen Essig zum Mist gethan und umgeschlagen: oder nur den Dampff vom verbrandten Mist in die Nase gehen lassen. Eltze Boltzerin, ein starckblutreiches Weib, fiel in ein hefftiges Bluten, und wolte nichts helffen. Sobald sie aber den Dreck in Strümffen unter und zwischen den Zähen unter die Nase schmierte, stillte sichs gleich. Andere haben den Wust, so in den Hosen inwendig an den Knien ist. Und diß Mittel rühmt auch Grüling und Macasius. Gebrandter Dohn zerstossen und mit scharffem Essig zum Brey gemacht, ist auch ein geringes, doch gutes Haußmittel. Bey Schrödern finde ich das:

Nimm gebrannten Dohnstaubsmehl, Bolarmen, jedes 1. Loth, Schlehenblütsafft und Succ. hypocist., jedes 2. Quintlein.

Mache mit Eyerweiß und etwas Essig ein Stirnband davon, und binde es um. Auch dient Menschenurin, mit Weinrebenasche vermischt, und übergelegt.

Vom Zahnwehe.

Tobias Buchfeld, ein Candidatus Medicinae, machte einem Baurenknecht in Preussen einen Brey von Wolffs- und Hundskoth, faulen Aepffeln und Rosenöhl, den legte er warm über die Backen, und der Krancke empfund gute Linderung davon. Also legte jenes Bauernweib ihrem Jungen in grossem Zahnweh ein Pflaster von seinem eignen Koth, mit Chamillenblumen vermischt, übern Backen, und binnen kurtzer Zeit ward er von aller Pein befreyt. Wie ich einst durch die Stadt Worbis reisete, war unter andern ein Weib im Wirthshause, so sich Anna Hanenkorbin nennte, mit überauß grosser Zahnpein überfallen. Der strich ein Fuhrmann aus frischen Pferde-